

Schönburger Tageblatt

Erheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Annahme von Inseraten für die nächstfolgende Nummer bis nachmittags 2 Uhr.
Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 M. 25 Pf. Einzelne Nrn. 5 Pf.
Inserate pro Zeile 10 Pf., Eingel. 20 Pf.
Expedition: Waldenburg, Dbergasse 291 E.

und Waldenburger Anzeiger.

Filialen: in Altkadtwaldenburg bei Herrn Kaufmann Otto Förster, in Langenchursdorf bei Herrn S. Stiegler; in Penig bei Herrn Kaufmann Rob. Härtig, Mandelgasse; in Rochsburg bei Herrn Paul Bohl; in Wollenburg bei Herrn Ernst Köhler; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Kirßen.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

Zugleich weit verbreitet in den Städten **Penig, Lunzenau, Richtenstein-Callenberg** und in den Ortschaften der nachstehenden Standesamtsbezirke: **Altstadt-Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, St. Egidien, Ehrenhain, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenchursdorf, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Delsnitz i. G., Reichenbach, Remse, Rochsburg, Rußdorf, Schlagwitz, Schwaben, Wollenburg und Ziegelheim.**

237.

Dienstag, den 11. October

1892.

Witterungsbericht, aufgenommen am 10. October, nachm. 4 Uhr.

Barometerstand 757 mm. reducirt auf den Meerespiegel. Thermometerstand + 12,5° C. (Morgens 8 Uhr + 11°.) Feuchtigkeitsgehalt der Luft nach Lambrechts Polymeter 56%. Thaupunkt + 4,5 Grad. Windrichtung: Südwest.
Daher Witterungsaussichten für den 11. October: Veränderliche Bewölkung, meist halbheller.

Sonntag, den 15. October, Nachm. 3 Uhr soll in **Niederwinkel** ein **Vertilo** meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden. Versammlungs-ort: Gasthof daselbst.

Mehlhorn,
Vollstreckungsbeamter.

Kalbe, 1 Pferd, 2 Schweine, 1 Spazierwagen, 1 Handwagen, 1 Kastenwagen, 1 Hebelmaschine, 80 Centner Heu, verschiedene Möbelstücke u. A. Schränke, Tische, Bänke zc. meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.
Waldenburg, am 3. October 1892.

Donnerstag, den 13. d. M., Vorm. 10 Uhr sollen in **Hintergrumbach**, (Versammlung im **Pohlers'schen Gasthose in Grumbach**) 3 Kühe, 1

Der Gerichtsvollzieher des königlichen Amtsgerichts.
Rdt. Richter.

Waldenburg, 10. October 1892.

Schon seit einer ganzen Reihe von Jahren wird im Reichstage ein ruhiger, aber stetiger Kampf geführt, welcher die Wiedereinführung der Verurteilung gegen die Urtheile von Strafkammern zum Ziele hat. Hand in Hand damit geht das Streben, gesetzliche Bestimmungen zu erlangen, nach welchen unschuldig verurtheilte Personen, welche einen Theil ihrer Strafe oder die ganze ihnen auferlegte Sühne verbüßt haben, eine Entschädigung gewährt werden soll. Dem Laien erscheinen diese beiden Fragen und ihre Lösung ungemindert einfach; der Jurist meint, daß es besonders kaum etwas Einfacheres und Billigeres geben könne, als solchen Personen, die unschuldig Strafen erlitten und durch das Verweilen hinter den Gefängnismauern sowohl in ihrem Besitz, wie in ihrem Ruf geschädigt worden sind, eine Vergütung für die erlittene Schmach und für die erduldeten Nachteile zu gewähren. Daß die Sache von der juristischen Welt aber als eine nicht so einfache und leicht zu erledigende betrachtet wird, ergiebt sich am besten aus der Thatsache, daß in vielen Reichstagsitzungen von einer großen Zahl von Rednern über diese Punkte gesprochen worden ist, ohne daß die vorgetragenen Wünsche ihrer Erfüllung näher gerückt wären. Im Reichstage ist freilich eine Mehrheit für diese Forderungen vorhanden, sie erkennt im Prinzip das Verlangen als berechtigt an, wenn auch in Detailfragen die Anschauungen auseinandergehen. Auf diese Meinungsverschiedenheiten kommt es ja aber vornehmlich bei der Entschädigung von unschuldig Verurtheilten wenig an, es ist nebensächlich, wie und in welcher Form das Nothwendige geschieht, die Hauptsache ist, daß das Nothwendige recht schnell geschieht.

Die Vertreter der verbündeten Regierungen, der Bundesrath, hatten bisher den dringenden Anträgen des Reichstages in dieser Richtung Widerstand entgegengelegt; man wußte wohl, daß eine Zahl der verbündeten Regierungen dem Ansuchen der Volksvertretung geneigt sei, aber diese Zahl bildete nicht die Mehrheit, und so ist es bisher immer beim Alten geblieben, das heißt, es ist nichts geschehen, es konnte kein Fuß breit Terrain erworben werden.

Jetzt endlich scheinen sich die Dinge zum Besseren wenden zu sollen; es zeigt sich wenigstens ein leiser Hoffnungsschimmer, daß die ersehnte Justizreform bei den verbündeten Regierungen nicht mehr so ganz ablehnend behandelt wird. Wie aus den Kreisen der preussischen Regierung mitgetheilt wird, hat der preussische Justizminister Erhebungen bei den Landgerichten über die voraussichtlichen Erfordernisse bei den Landgerichten an Personal- und Gelbauwendungen für den Fall, daß die Wiedereinführung der Verurteilung erfolgen sollte, angeordnet. Selbstredend kann die Wiedereinführung der Verurteilung gegen Strafkammerurtheile nicht für Preußen allein erfolgen, sondern muß im Wege der Reichsgesetzgebung für das ganze deutsche Reich stattfinden; man darf also wohl annehmen, daß wie im deutschen Reich, so auch in allen übrigen deutschen Bundesstaaten diese Erhebungen eingeleitet worden sind,

die beweisen, daß man an maßgebender Stelle sich ernsthaft mit der Frage beschäftigt. Das ist aber günstigsten Falles nur der erste Schritt einer Justizreform; es ist nur von der Wiedereinführung der Verurteilung gegen die Strafkammerurtheile die Rede, noch nicht von der Entschädigung der unschuldig Verurtheilten. Aber ist der erste Schritt gethan, so wird auch der zweite gethan werden müssen.

Die geforderte Reform der Justizgesetzgebung liegt im Interesse der Strafrechtspflege selbst. Eine solche Gesetzgebung wirkt nicht allein durch Strenge, mehr noch, wenn sie in ihren Grundprinzipien von der ganzen Nation anerkannt und gebilligt wird. In den breiten Klassen der Bevölkerung, die doch mit den juristischen Freihelken und Maximen nicht vertraut sind, wird es aber heute nicht verstanden, weshalb keine Verurteilung gegen die Strafkammerurtheile besteht, weshalb keine gesetzliche Entschädigung der unschuldig Verurtheilten besteht. Im Volksgefühl ist dies so selbstverständlich, wie das Vertrauen zur Unparteilichkeit der Richter. Wir wissen ja, daß die deutsche Justiz über ausgezeichnete Kräfte verfügt, aber diese Richter wissen selbst wieder, daß sie doch nur Menschen sind, die trotz aller Erfahrung und Schulung, trotz allen Scharfsinns doch ganz erheblich irren können. Niemand kann sagen, daß die Erfahrungen solche Thatsachen gezeitigt haben, daß wir nun ohne alle Umstände und ganz leichten Herzens auf die Verurteilung verzichten können. Die Verurteilung ist im höchsten Grade wünschenswert, das ist auch von zahlreichen Juristen anerkannt, das Rechtsverfahren vermag sie in keiner Weise zu ersetzen.

Und wie es mit der Entschädigung von unschuldig Verurtheilten bestellt ist, haben wir doch zu wiederholten Malen gesehen. Wir haben gesehen, wie sich die Unschuld von Personen, die längere oder kürzere Zeit bereits im Gefängnis oder Zuchthaus verweilt hatten, herausstellte, und wie dann mildbittige Hände für den von Allem Entblößten Geld aufbringen mußten. Den Leuten ist aber faktisch ein schweres Unrecht geschehen, sie haben nicht nöthig, demüthig Gaben der Gnade entgegenzunehmen, sie können einen Ersatz für das Erlittene und Verlorene heischen. Manches ist bei uns in den letzten Jahren neu geschaffen und reformirt, was nicht immer in allen Einzelheiten die vollste Anerkennung gefunden hat. Die Reform der Justizgesetzgebung, welche die Wiedereinführung der Verurteilung und die Entschädigung unschuldig Verurtheilter brachte, würde nirgends Tadel, sondern überall lautesten Dank und freudigste Anerkennung finden.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Nach der Rückkehr des Kaisers von Wien, wohin sich derselbe am Montag Abend begiebt, werden Ausflüge zunächst nicht stattfinden. Nur vorübergehend wird der Kaiser zur Theilnahme an verschiedenen Jagden die Potsdamer Residenz verlassen. Im November soll die Verlegung der Residenz nach Berlin erfolgen.

Am 18. d. M. wird der Monarch der Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmal in Spandau und der Grundsteinlegung zu einer Kaiser Friedrich-Gedächtniskirche in Berlin beiwohnen.

Am eigentlichen Jubeltag am Sonntag der goldenen Hochzeit des Großherzogs und der Großherzogin von Sachsen-Weimar fand am Nachmittag 2 1/2 Uhr in der glänzend geschmückten Schloßkapelle ein feierlicher Gottesdienst statt. Den Hochzeitszug eröffneten die beiden Söhne des Großherzogs mit den drei Töchtern und der Tochter des Prinzen Heinrich VII. Reuß und der Prinzessin Marie. Es folgte der Großherzog mit der Prinzessin Reuß und der Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, die Großherzogin mit Prinz Heinrich VII. Reuß und dem Herzog Albrecht. Den Enkelkindern und den Schwiegerkindern folgten das Jubelpaar, der Großherzog und die Großherzogin, welche letztere ein goldbrokatenes Gewand und einen goldenen Kranz trug. Diesen zunächst schritten der Kaiser mit der Königin Wilhelmine zur Rechten und der Königin-Regentin der Niederlande zur Linken. Hierauf folgten die übrigen fürstlichen Gäste. Der Zug nahm in der Kapelle in der Weise Aufstellung, daß zunächst am Altar rechts und links von dem Jubelpaar die Enkel standen, hinter dem Großherzog und der Großherzogin hatte der Kaiser zwischen den beiden Königinnen der Niederlande, denen zur Rechten der König von Sachsen, zur Linken Großfürst Wladimir von Rußland standen, Aufstellung genommen. Nach der kirchlichen Feier fand im Schlosse Galatafel zu 350 Gedecken statt. Der Kaiser saß neben der Großherzogin, die Königin der Niederlande neben dem Großherzog. Die Tafelmusik war theils Vocal-, theils Instrumentalmusik. Gegen Ende der Tafel brachte der Kaiser im Namen der anwesenden Fürsten das Wohl des Jubelpaares aus, mit dem Wunsch schließend, es möchten demselben noch lange Jahre zum Glück des Volkes und zu aller Anwesenden Freude beschieden sein. Der Großherzog dankte mit einem Trinkspruch auf das Wohl des Kaisers, der Königin der Niederlande und der anwesenden Fürsten. Später erfolgte die Fahrt des Jubelpaares und der fürstlichen Gäste zum Theater durch die festlich erleuchteten Straßen unter lebhaften, herzlichen Zurufen der Bevölkerung. Im Theater fand eine Festvorstellung mit lebenden Bildern aus der Geschichte des Hauses Dranten und des ernestinischen Hauses statt. Am Sonntag fand ein festlicher Dankgottesdienst in der Stadtkirche statt, nachmittags Familientafel. Am Abend erfolgte die Rückkehr des Kaisers nach Berlin.

Die Cholera tritt in Hamburg nur noch in geringer Stärke auf. Vom Freitag Mittag bis zum Sonntag Mittag wurden 12 Erkrankungen und 2 Todesfälle gemeldet; in Altona waren in derselben Zeit 3 Erkrankungen und 2 Todesfälle. Vom Sonntag Mittag bis Sonntag Mittag sind in Hamburg constatirt 14 Erkrankungen und 5 Todesfälle. Es ist den Angehörigen der Patienten, die sich in den Hamburger Krankenhäusern befinden, nunmehr erlaubt, die

Zurück zu besuchen. Auf dem aus Ostafrika in Hamburg angekommenen Reichspostdampfer „Admiral“ ist die Cholera ausgebrochen. Ein farbiger Helger, dessen Logis von Schmutz starrte, ist an der Seuche erkrankt. Aus dem Nimmelsburger Arbeitshause bei Berlin waren zwei Korrigenden an der Cholera erkrankt und in das Berliner Spital übergeführt. Mehrere andere erkrankte Häftlinge wurden nur mit Brechdurchfall und choleraartigen Leiden behaftet befunden. In Stralsund ist ein neuer Cholerafall konstatiert, im Kreise Andernach kamen zwei verdächtige Fälle vor.

Die Entschärfungen über die Abänderung der preussischen Landtagswahlordnung in Zusammenhang mit der Steuerreform sind an den maßgebenden Stellen noch nicht gefaßt. Eine darauf bezügliche Vorlage wird dem Landtage aber wohl doch kommende Session zugehen.

An manchen Orten ist jetzt ernstlich die Rede von einem Zusammengehen aller bürgerlichen Parteien gegen die Socialdemokraten. So ist, angeblich unter Befürwortung des Prinz-Regenten von Bayern, ein Zusammengehen des Centrums und der Liberalen bei den Landtagswahlen in München in Vorbereitung.

Ueber Wien kommt die telegraphische Meldung, daß Kaiser Wilhelm den zu halbjährigem Gefängnis wegen Missethätigkeit verurtheilten Straßendirector Schumann begnadigt habe.

In Cassel fand in der Nacht zum Sonnabend eine Art von politischer Demonstration statt. An verschiedenen Straßenecken fand man rothe Zettel mit folgendem Inhalt angehängt: „8. October, Hessenblut lebt immerdar! Heute Einverleibungs-Jahrestag.“

Zu dem Aufsehen erregenden Telegramm, welches der Kaiser an den neuen Oberbürgermeister Jelle von Berlin gerichtet hat, hat sich noch eine Nachgeschichte gebildet: Es heißt, der Oberpräsident von Aachen, welcher angeblich die Wahl eines konservativen Mannes betreiben haben soll, wolle in Folge der schnellen persönlichen Entscheidung des Kaisers sein Amt aufgeben. Gespannt ist man nun auf die Wahl des zweiten Bürgermeisters von Berlin, welchen Posten Herr Jelle bisher bekleidet.

In der Cumberländer Angelegenheit bringt die „Post“ folgende Mittheilungen: In der Angelegenheit des Herzogs von Cumberland sind zwei hohe Frauen am Werke, die Königin von England und die Wittve des Königs Georg von Hannover, beide in entgegengesetzter Richtung. Die Königin suchte den Herzog von Cumberland, den sie immer als zu ihrer Familie gehörig betrachtete, dahin zu beeinflussen, daß er seinen vollständigen Frieden mit der Krone Preußens mache. Dies kann aber nur durch einen formellen Verzicht auf dessen Thron- und Besitzrecht von Hannover geschehen. Einem solchen ist aber seine Mutter, die Königin von Hannover, entgegen, die ihrem Sohn, dem Herzog von Cumberland, wenn dieser sich nicht geneigt zeigen sollte, den gegebenen Verhältnissen Rechnung zu tragen, immer mit der Erinnerung an das seinem

verstorbenen Vater Georg V. gegebene Gelübde entgegentritt, Preußen gegenüber in derselben Haltung verharren zu wollen, die er — der König — bis Ende seines Lebens beobachtet hatte. Nun aber kommt für die Welfenfamilie die Regierungsnachfolge in Braunschweig in Frage. Auf jener Seite ist man sehr wohl verständigt, daß diese nur im Zusammenhang mit dem Verzicht auf Hannover gelöst werden kann. Da aber der Herzog von Cumberland sich durch seine ablehnende Haltung den neuen Verhältnissen gegenüber zu weit engagiert hat, als daß er jetzt mit einem Male seinen Widerspruch aufgeben könnte, so will man neuerdings eine Lösung des politischen Dilemmas dadurch gefunden haben, daß der Herzog von Cumberland für sich abdichtete und seine Rechte oder Ansprüche auf seinen ältesten Sohn übertrage, dem dann, ohne daß er, wie sein Vater, sich durch Gewissensbedenken gebunden fühlte, frei zu handeln gestattet wäre, d. h. den Verzicht auf Hannover zu geben, um dadurch sich die Nachfolge in dem Welfenlande Braunschweig-Wolfenbüttel zu sichern.

Das Staatsministerium trat Sonnabend Mittag in Berlin unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Grafen Eulenburch und im Beisein des Reichskanzlers Grafen Caprivi und des Kriegsministers Kaltenborn-Stachau zusammen. Die neue Militärvorlage soll in dieser Sitzung die prinzipielle Zustimmung der Regierung gefunden haben. Gerüchtweise heißt es, was wir der Vollständigkeit wegen ohne Uebnahme einer Verantwortung bemerken, daß der Entwurf in seiner definitiven Fassung in der er an den Reichstag gelangen wird, eine Erhöhung der jährlichen Rekrutenstellung um 70,000 Mann und eine dauernde Ausgabefestsetzung um 70 Millionen Mark pro Jahr fordern soll.

Von dem Baron von St. Paul-Platz ist ein Privatbrief an seine in Deutschland lebenden Verwandten eingetroffen, nach welchem der schon todtgesagte Briefschreiber wohlbehalten in Tanga angekommen ist. Ein feindlicher Hinterhalt war ihm allerdings gestellt, doch hat er denselben glücklich vermieden.

Wie verlautet, wird Dr. Karl Peters, dem als Reichscommissar das Kilmanschango-Gebiet unterstellt worden war, gegen Ende des Jahres nach Europa zurückkehren. Er scheint in Afrika keine rechte Verwendung gefunden zu haben.

Die „Post“ hat behauptet, das Antislaverey-Comité haben den ganzen Ertrag der Coloniallotterie unnütz verausgabt. Darauf erwidert die „Kreuzzeitg.“, das Comité verfüge noch über 900,000 Mark. Erreicht hat man bisher aber thatsächlich nichts von Belang.

Daß allzustrenge Sparsamkeit von Uebel ist, wird nun auch aus dem Berliner Finanzministerium zugegeben. Herr Miquel räumt ein, daß im neuen Staatshaushalt ein gewaltiges Defizit in Folge des Rückganges aus den Eisenbahneinnahmen vorhanden ist, welches zu erster Sparsamkeit nötige. Vor es sollen doch die im Staatsinteresse liegenden und für die Staatsentwicklung nötigen Ausgaben trotz des Defizits

die thunlichste Berücksichtigung finden. Weiter wird aus dem Finanzministerium ein Gerücht, daß binnen Kurzem eine neue Emission dreiprocentiger Consols bevorstehe, für unbegründet erklärt. Die Zeit wäre auch schlecht gewählt.

Die von der Commission zur Berathung des Börsenwesens am 6. October wieder aufgenommene Arbeit gilt in erster Linie der Vernehmung von Sachverständigen der Productenbörse. Eine unterschiedliche Behandlung der Effecten und der Productenbörse war nicht von vornherein vorgesehen. Es ist das Verdienst der Mitglieder der Commission gewesen, welche die landwirtschaftlichen Berufsinteressen vertreten, auf eine Scheidung dieser Materien gedrungen und eine solche durchgesetzt zu haben. Ist dadurch ein umfassenderes und gründlicheres Eingehen auf Form und Wesen des Effectenverkehrs ermöglicht worden, so steht zu hoffen, daß nunmehr auch die Verhältnisse des Productenverkehrs zu einer eingehenderen Prüfung gelangen, als es nach dem ursprünglichen Arbeitsplan zu erreichen gewesen sein dürfte.

Die Reichscommission für das bürgerliche Gesetzbuch wird in wenigen Tagen ihre Thätigkeit wieder aufnehmen. Erfreulicher Weise ist der Staatssecretär des Reichsjustizamts, Geh. Rath Panauer, soweit von seinem Unfall wieder hergestellt, daß er die Leitung der Commissionsberatungen wieder in die Hand nehmen kann. Die Commission wird nun mit kurzen Unterbrechungen ihre Geschäfte in der früheren Weise weiter fortführen.

Österreich-Ungarn.

Kaiser Franz Joseph ist aus Pest zum Empfange des deutschen Kaisers nach Schönbrunn bei Wien zurückgekehrt.

Die Cholera hat in Budapest etwas abgenommen. Da kühles Wetter eingetreten ist, hofft man die Ausbreitung der Seuche hindern zu können. Der Widerstand einer Arbeitercolonie gegen die von der Behörde beabsichtigte Desinfection führte zu einem blutigen Krawall, da die Arbeiter glaubten, man wolle ihnen ihre Habseligkeiten gewaltsam fortnehmen, während die Behörde alle verbrannten Gegenstände in Baar bezahlt. Sowohl unter den Polkisten, wie unter den Arbeitern gab es mehrere Schwere- und eine ganze Anzahl Leichtverwundeter.

Von dem Rücktritt des Reichskriegsministers Bauer ist die Rede, da er sich in den Delegationsverhandlungen als parlamentarisch zu wenig geschult erwiesen hat. Mißverständliche Aeußerungen, als ob im Deutschen Reich der Militarismus herrsche, und Deutschland mehr Soldaten aufstelle, als es eigentlich nötig habe, sind bereits reftictirt.

Frankreich.

Präsident Carnot hat in der Stadt Lille einer Lokalfeste beigewohnt und dort seine übliche Rede von der Macht der Republik gehalten. Es kam bei seiner Ankunft zu einer socialistischen Demonstration; viele Stimmen wurden laut, welche die Begnadigung eines verurtheilten socialistischen Agitatoren verlangten. Wie

Feuilleton.

Die Bettlerin.

Originalnovelle von F. Lichtner.

(Fortsetzung.)

Sie erhob ihr Gesicht. Wie schön sie so verändert. Ernst und thränensternig blickten die Augen in den blauen Aether; sie trug ein neues Kleid einfach grau, aber passend und modern und war darum kaum zum Wiedererkennen. Es war, als könnte sie sich gar nicht abwenden; sie brach ein Cyperenzweiglein, um es als Andenken mitzunehmen. Da legte sich eine Hand auf ihre Schulter; Edith wandte sich um, ohne zu erschrecken; da stand der Pfarrer hinter ihr im langen schwarzen Talar.

„Nun, liebe Edith, mache Dir das Scheiden nicht so schwer; es soll ja eine fröhliche Erholungszeit für Dich werden, Du wirst ja nicht zu lange wegbleiben und hoffentlich mit frischen rothen Wangen wiederkommen!“ sprach er so freundlich tröstend.

„Ach, Herr Pfarrer, ich weiß es und gehe auch so gern, aber —“ da brach die Stimme schon wieder in Thränen.

„Es ist eben das erste Mal und da fällt alles schwer, gewiß ist es aber sehr zu Deinem Besten. Wenn Du dann wieder kommst, wollen wir fleißig zusammen lernen, nicht wahr, das wird Dir dann auch wieder Freude machen.“

„Wenn nur Barbara heut nicht schon so geweint hätte, da hätte ich auch nicht daran gedacht,“ erwiderte sie in der Absicht, ihre Schwäche doch etwas zu entschuldigen.

„Der guten Barbara werden wir schon darüber weghelfen. Du kannst ihr ja oft einmal schreiben, das wird sie dann schon trösten.“ Nichtig, das half. Noch nie hatte Edith einen Brief an jemand geschrieben und in dieser wüthigen Aussicht wurden ihre Augen hell

und sie sagte schnell:

„Ja, das werde ich thun! Ich habe ja dort so viel Zeit, aber, wer weiß, ob sie einen Brief lesen kann?“ Da sank schon wieder die Stimmung herab.

„Da giebt's ein Mittel! Sage ihr nur, daß sie zu mir damit kommt und da lese ich ihr Deine Briefe vor; außerdem werden das Deine Schwestern auch gern thun.“

„Nein, bitte Herr Pfarrer, übernehmen Sie das!“ bat sie schnell, etwas erröthend.

„Herzlich gern, liebes Kind; nun geh' aber, sie erwarten Dich gewiß schon. Geh' also mit Gott und komm recht gesund und kräftig wieder zu uns!“ Damit führte er sie zum Pförtchen, damit sie sich nicht noch einmal schmerzlich aufrege.

Tante Franziska hatte bereitwilligst des Schwagers Vorschlag, Edith einige Zeit aufzunehmen, acceptirt. Sie hatte sich stets des Kindes in Liebe erinnert und war im Laufe der Jahre auch einige Male hingefahren, nun aber war sie wegen etwas Kränklichkeit verhindert, das Mädchen selbst abzuholen. Ihr Sohn Ernst aber mußte Rath. Das war eine schöne Gelegenheit zu einer lustigen Landfahrt; es fand sich ohne Mühe bald eine fröhliche Gesellschaft zusammen, so daß nur noch für Edith ein Plätzchen im Wagen übrig blieb. Gestern waren sie gekommen und heut so früh als möglich mußte man wieder fort, der vielen, sich jetzt häufenden Feldarbeit wegen. Der einfache Wagen mit den kräftigen Müllexperten stand bereits vor der Thür, weshalb der Abschied möglichst beschleunigt werden mußte; nun noch den neuen Hut — die Sachen waren alle schon aufgepackt —, dann die Schwestern und dann Papa herzlich umarmt, Klara brachte noch schnell ihren Sonnenschirm herbei und schenkte ihn Edith und dann, — wo war denn aber Barbara? Jeder suchte mit den Augen —; Edith ohne Abschied von Barbara, das war unmöglich! Sie mußte wohl in ihrem Stübchen sein; richtig, da kniete sie und trante in ihrer alten

hundertmalen Truhe.

„Was thust Du, Barbara, ich muß ja jetzt fort?“ fragte Edith eilig.

„Warte doch, hier — jetzt hab' ich's —“ und sie stand auf und öffnete ein kleines zerstücktes Schächtelchen.

„Stehst Du, das hat mir Dein Vater gleich nach Deiner seligen Mutter Tode gegeben, damit ich es für Dich aufbewahre; den Ring hier und das kleine goldene Kreuzchen, das Du schon an Deinem Abendmahlstag getragen, das hat sie in ihrer Todesahnung für ihr jüngstgeborenes bestimmt; die anderen sind ja reichlicher bedacht, mit den vielen, goldenen Schmucksachen, aber der Ring war der Mutter als altes Erbstück besonders lieb. Jetzt bist Du bald groß genug, daß Du ihn tragen kannst; da, nimm ihn und halte ihn hoch in Ehren und lasse ihn nie aus Deinen Händen; der Ring hat auch seine Geschichte, jetzt ist aber keine Zeit dazu! Das Kreuzchen hast Du doch? Auch das halte lieb und werth, Deine Mutter hat es immer getragen.“ So sprach Barbara, während sie gewaltsam die Thränen zurückdrängte, und Edith hörte still zu; ein blendender Farbenstrahl war in ihre Augen gefallen, als sie ihr den Ring gezeigt, nun steckte das Eul tief in ihrer Tasche, Barbara selbst hatte es mit nochmaligem Ermahnen hinein versenkt und das Taschentuch oben auf gesteckt.

„Wo bleibst Du denn, Edith, komm doch!“ rief es draußen.

Sie schlang beide Arme um die alte Pflegerin. „Leb wohl, Barbara! Tausend Dank für all' Deine Liebe und ängstige Dich nicht um mich; ich werde Dir schreiben, hörst Du, Barbara, einen Brief werde ich Dir schreiben!“ Aber diese war im bitteren Schmerz auf die Truhe gesunken; das Gesicht mit ihrer blauen Schürze verhüllend, wollte sie es gar nicht sehen, wie sie ihren Liebling mit fortnahmen.

(Fortsetzung folgt.)

fiets, wenn der Präsident eine Stadt Frankreichs besucht, regnete es auch diesmal in Strömen.

In Paris und ganz Nordfrankreich nimmt die Cholera stark ab, dagegen sind neue Fälle in Marseille und bei Bagny, unweit der deutschen Grenze aufgetreten. Die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln sind sofort getroffen.

Nachrichten vom westafrikanischen Kriegsschauplatz melden, daß die französische Expeditionscorlonne nach mehreren glücklichen Gefechten gegen Abome, die Hauptstadt des Negerreiches Dahomey, vordringt, unter deren Mäuren die Entscheidungsschlacht geschlagen werden soll. Nach dem endgiltigen Siege soll Dahomey in eine französische Colonie umgewandelt werden. In drei stattgehabten Gefechten sind unverhältnißig viele französische Officiere getödtet oder verwundet. Das beweist, daß die schwarzen Hiltstruppen sehr lau waren, und die Officiere im Feuer ungewöhnlich stark hervortreten mußten. Auch aus Lontu werden neue Gefechte zwischen den Franzosen und den tapferen Eingeborenen berichtet. Die Ersteren hatten 7 Todte und 13 Verwundete, darunter einen Officier.

Aus Dahomey meldet Oberst Dobbis, daß er ein erneutes scharfes Reconnostrungsgefecht mit den Schwarzen gehabt habe, die indessen zurückgeworfen wurden. Der Verlust der Franzosen betrug 7 Todte, darunter vier Europäer. Die Dahomeer sollen demoralisirt sein und nicht mehr Stand halten.

Italien.

Der italienische Ministerpräsident Stoltiti ist im Schloß Monza bei Mailand angekommen, um mit dem König Humbert wegen Auflösung der Kammern und Festsetzung des Termins der Neuwahlen zu conferiren.

Rußland.

Die russische Kaiserfamilie ist in Sterniewice, wo die letzte Dreikaiserzusammenkunft stattfand, eingetroffen. Ein Gerücht, es berelte sich dort eine neue Monarchenbegrenzung vor, hat sich nicht bewahrheitet. In Nowotom hat während des letzten Gottesdienstes in der dortigen Synagoge die strenggläubige israelitische Seite der Chassidin gegen die Mitglieder der jüdischen Reformgemeinde große Ausschreitungen begangen. Die Gendarmerie schritt ein und verhaftete mehrere angesehenere Kaufleute.

England.

Der aus Centralafrika heimgekehrte Capitän Bugard tritt mit großem Eifer für die britische Occupation von Uganda, welches er mit Feuer und Schwert verwüstet hat, ein. Die Regierung ist indessen entschlossen, nur für ein Vierteljahr die Occupationsmittel zu bewilligen. Späterhin soll sich die dort engagirte britische Ostafrikacompanie selbst helfen.

Spanien.

Zur Theilnahme an den erneuten Columbusfestlichkeiten in Sevilla ist die Königin Marie Christina in Sevilla angekommen. Den Festerlichkeiten wohnen wiederum Kriegsschiffe aller Nationen bei.

Türkei.

Bei Samalow im Balkan ist eine Räuberbande von Gendarmen überwältigt. Unter den Gefangenen soll sich auch Capitän Athanas befinden, wenn die Meldung nicht wieder einmal ein Irrthum ist.

Amerika.

Der Bürgerkrieg in der südamerikanischen Republik Venezuela scheint mit der Niederlage des Präsidenten Palacio beendet zu sein. Wenigstens wird aus der Hafenstadt La Guayra berichtet, daß der Präsident sich an Bord des französischen Wachtschiffes „Magon“ geflüchtet hat.

Nach Meldungen aus dem bekannten Streikorte Homestead wurde daselbst der Versuch gemacht, ein Wohnhaus, in welchem etwa vierzig nicht zum Arbeiterverband gehörige Leute der Carnegie'schen Werke schliefen, durch Dynamit in die Luft zu sprengen. Durch die Explosion wurden die Betten der Schlafenden umgestürzt, die Fenster Scheiben zertrümmert, die Fassade und das Erdgeschloß zerstört. Personen sind nicht verletzt. Die Polizei vermutet die Thäter unter den Streikenden.

Aus dem Rudenthale.

Waldenburg, 10. October. Die freiwillige Feuerwehr zu Altstadtwaldenburg hielt gestern Nachmittag unter Leitung ihres langjährigen bewährten Commandanten, des Herrn Otto Förster, ihre diesjährige Hauptübung ab. Zunächst erfolgten Fußzerücken und alsdann Schießübungen mit Spritze und Sauger, Hafenleitern am Stelgerhaus und freistehender Leiter. Daran schloß sich der Hauptangriff, welcher in Geminschaft mit den freiwilligen Feuerwehren zu Waldenburg und Altwaldenburg ausgeführt wurde. Als Brandobject war hierbei das hinter der Kirche gelegene Herrn Zugsführer Schulze gehörige Wohnhaus angenommen. Die Feuerwehr Altwaldenburg posirtre sich südwestlich vom Brandobjecte und gab von der freistehenden Leiter aus Wasser, welches dem Niederstädt'schen Brunnen entnommen wurde, die Feuerwehr Waldenburg speiste ihre

Spritzen vom Bache an Fahmann's Färberei und gab auf nordwestlicher Seite vom Stelgerhaus aus Wasser, die Feuerwehr Altwaldenburg endlich, die gleichfalls ihr Wasser dem Bache entnahm, machte ihren Angriff vom Norden. Am Schlusse der Übung wurde angenommen, daß ein Pionier der Feuerwehr Altwaldenburg von der Leiter gestürzt und einen Beinbruch, sowie starke Kopfverletzung erlitten habe; infolge dessen trat die Sanitätscolonne in Wirksamkeit und legte Nothverbände an. Die Übung nahm im Ganzen einen glatten Verlauf und legte Zeugniß dafür ab, daß die genannten Feuerwehren gut geschult sind und auf der Höhe der Zeit stehen. Nach der Übung versammelten sich die Mannschaften im Gasthof zur Weintraube.

— Alttorguts- und Kohlenwerksbesitzer Richard Vist in Zwickau hat der Kirchengemeinde **Nichtentanne** bei Zwickau 2000 M. zu einem Kirchenneubau gespendet.

Aus dem Sachsenlande.

— Bielsch herrscht unter den Kaufleuten die Meinung, daß ihnen die Züchtigung der Bechrlinge erlaubt sei. Das ist jedoch nicht der Fall, denn das Schöffengericht Leipzig erkannte vor Kurzem gegen einen Kaufmann, der seinen fiktiven Bechrling deshalb züchtigte, weil derselbe trotz des über ihn verhängten Stubenarrestes Sonntags spät nach Hause kam, auf 25 M. Geldstrafe.

— Wie die **Chemnitzer Handelskammer** mittheilt, ist der Export aus dem Bezirk des Chemnitzer Consuls der Vereinigten Staaten nach den letzteren im Jahre 1891 um 17 Millionen Mark gegen das Vorjahr zurückgegangen. Der Ausfall gegen 1889 beträgt 12 Mill., der gegen 1888 etwa 7 Mill. und der gegen 1887 rund 13 Mill. M.

— Wegen Sittlichkeitsvergehen hat man in **Oberlungwitz** eine größere Anzahl junger Leute verhaftet. Dieselben haben sich an einem 16jährigen Mädchen in schwerster Weise vergangen.

Altenburg, 9. October. Schon seit mehreren Jahren hat die hiesige vereinigte Kaufmannschaft die Gepflogenheit, während des Winterhalbjahres eine Anzahl gelehrter Männer für einen Vortragsabend zu gewinnen. Den Anfang macht in diesem Jahre der Geh. Hofrath Professor Dr. Onken aus Gießen, welcher nächsten Dienstag über das Thema „Aus den Zultagen 1870“ sprechen wird. Dann spricht am 18. November Dr. Vultaupt aus Dresden über Richard Wagner, am 8. December Frau Willbrandt Vaudus aus Hofstadt über humoristische Besessende, im Februar Handelschuldirektor Dr. Schmiedefnecht über kaufmännische Reclame und am 4. März Melchert von Vincenti aus Wien über Galvo, die Metropole. Besonders anerkennenswerth ist es, daß die Vorträge nicht bloß von Mitgliedern der vereinigten Kaufmannschaft, sondern von einem jeden, der sich hierfür interessiert, mit angehört werden können. — Nach Ablauf des ersten Jahrzehnts seit dem Bestehen der landwirthschaftlichen Schule ist von dem Director der Anstalt, Herrn Dr. Seifert, eine Schrift herausgegeben worden, welche einen interessanten Rückblick auf die Entwicklung dieser Lehranstalt gewährt, indem sie redet über den Bau des Schulhauses, über Personalveränderungen, über Lehrgegenstände, Lehrmittel, Geschenke und Bewilligungen, über praktische Arbeiten und Wirthschaftsbesuche, über den Schülerverein, über die vorgelegten Behörden und Gönner der Schule. Außerdem enthält das Büchlein noch einen Bericht über das letzte Schuljahr, aus welchem wir nur hervorheben, daß die Zahl der Schüler auf 55 gestiegen ist; davon waren 34 aus dem diesseitigen Herzogthume, 12 aus dem Königreich Sachsen, 6 aus Preußen, 2 aus Sachsen-Weimar und 1 aus Ruß.-Gera. — Die Naturforschende Gesellschaft bezieht heute ihr 75jähriges Bestehen durch eine größere Festlichkeit. Bereits gestern Abend wurde im „Wettiner Hofe“ ein Comers abgehalten. Nachdem heute die Sammlungen der Gesellschaft besichtigt worden waren, folgte die Festsetzung in der Aula des Gymnasiums, wobei Herr Medicinalrath Dr. Nothe als Vorsitzender die Eröffnungsrede und Herr Professor Schlesinger aus Wien den Festvortrag über „naturwissenschaftliche Glaubenssätze“ hielt. Am Nachmittag fand ein Gastmahl statt, das in froher Weise verlief und die Veranlassung zu mancher schönen Ansprache gab. — Heute wurde hier im früheren „Hotel de Saxe“ von den Herren Gebr. Ritz aus Leipzig ein sog. Original-Weltpanorama eröffnet, das Ansichten aus verschiedenen Gegenden der Erde bietet und vorläufig mit den schönsten Punkten der Riviera begonnen hat. — Mit dem Beginn des Herbstes hat am hiesigen Plage wiederum die Fabrication des Sauerkrautes ihren Anfang genommen. Mächtige Jüder Krauthäupter kommen vom Lande zur Stadt und werden in den verschiedenen Fabrikräumen zur Erzeugung des Sauerkrautes verarbeitet. Täglich wandern viele Fässer zur Bahn und bilden wohl gegenwärtig den umfangreichsten Ausfuhrartikel des

Dries; denn mit Allenburger Sauerkraut werden jetzt nicht nur das Erzgebirge und Thüringen, sondern auch viele Städte Mittel- und Norddeutschlands versehen, weil es an Geschmack, Haltbarkeit und Billigkeit mit auswärtigen Fabricaten bisher stets concurriren konnte.

Berlin.

Der große Distanzritt Berlin-Wien hat schwere Opfer an Pferden gekostet. Bisher sind 22 Pferde, welche für den Ritt benützt worden sind, verendet, darunter die Thiere der beiden ersten Sieger, des Grafen Starbemberg und des Freiherrn von Reitzenstein. Von den 22 Pferden gehören die Hälfte deutschen, die Hälfte österreichisch-ungarischen Offizieren. Gegen 25 Thiere sind noch krank, auch von ihnen wird wohl noch manches die Folgen der überstandenen Anstrengungen nicht mehr lange überdauern. Die Reiter haben sich des Gebrauches von Sporn und Peitsche fast ganz enthalten, die gewaltige Wegetour lediglich hat die Kräfte der Thiere so total erschöpft. Man würde wohl richtiger gehandelt haben, wenn man für jeden Tag eine bestimmte Anzahl Rubelstunden festgesetzt hätte. Die beiden Hauptflieger haben bekanntlich auf dem ganzen langen Wege, auf dem sie sich noch dazu einmal verirrt, nur sechs Stunden geruht. Inzwischen ist auch die Preisliste aufgestellt. An den 42 Gelbpreisen participiren 28 österreichisch-ungarisch- und 14 deutsche Offiziere. In Wien, wie in Berlin sind die Distanzreiter der Gegenwart lebhafter Kundgebungen. In Berlin wohnten die österreichisch-ungarischen Herren am Sonnabend dem Wettrennen in Charlottenburg bei. Excellenz von Stephan hatte ihnen eine Anzahl vierspänniger Wagen mit Postillon in Gala zur Verfügung gestellt, ein nach Tausenden zählendes Publikum belebte die ganze Wegestraße. Montag ist Empfang und Tafel beim Kaiser, sowie großer Zapfenstreich in Potsdam. Verschiedene Offiziere machten auch eine Ausfahrt mit den Ballons der Militärluftschifferabtheilung. Dienstag ist große Parforcejagd im Grunewald. Die deutschen Offiziere in Wien besuchten Sonnabend das ungarische Staatsgasthaus in Risber und wohnten am Sonntag unter lebhaften Ovationen in Vleno einem Trabrennfahren bei. Prinz Leopold von Preußen hat in Folge des langen und strapaziösen Rittes eine Wunde im Oberschenkel, so daß ihm das Gehen schwer fällt. Am Montag erfolgt die Audienz bei dem Kaiser Franz Joseph. Zwei deutsche Offiziere von Wedel, welche auf dem Velociped in Wien eingetroffen sind, sollen beabsichtigen, von dort nach Paris und Brüssel zu fahren. Das kann unmöglich zutreffend sein, denn den activen deutschen Offizieren ist im Hinblick auf die Spioniererei der Besuch von Frankreich bekanntlich verboten. Der letzte österreichische Distanzreiter traf am Freitag Mittag am Steuerhäuschen in Berlin ein. Es grünte der schmucken österreichischen Offizier aber nicht, daß ihn anstatt des Preisrichtercollegiums nur ein einzelner Dragoner erwartete, der ihm das Pferd abnehmen sollte. Der vorzüglich gelaunte Offizier sandte den Dragoner per Drohscheibe heim und ritt selbst nach dem Kaiserhof, unterwegs nach rechts und links freundlich grüßend und sein Käppi schwenkend. Auch daß er der Letzte war, socht ihn nicht weiter an. In bester Stimmung sagte er zu einigen am Steuerhäuschen Stehenden: „Ich bin zwar der Letzte, aber das schad't nix; ich freu' mich halt doch, daß ich noch angekommen bin. Schau'n's mein Pferd an, wie klar und munter seine Augen sind und wie gut es sonst ausschaut. Es hat die letzte Nacht aber auch ausgezeichnet gestreht und ich — ich hab's verschlafen!“

Allerlei. Der „Berl. Klin. Wochenschr.“ zufolge hat der Marburger Professor Fränkel am 3. d. M. im Wasser des Duisburger Zollhafens Cholera bacillen nachgewiesen. An der Entnahmestelle hatte zuvor das Boot eines an der Cholera verstorbenen Schiffers gelegen, dessen Entleerungen in den Fluß geschüttet waren. — Im Bear-River-Thal in Idaho hat ein furchtbarer Prairiebrand gewüthet. 3000 Stück Vieh sind verbrannt und drei Viehbirten sind in den Flammen umgekommen. Die vom Baron Hirsch im Staate New-Jersey gegründete jüdische Colonie steht in Gefahr, ein Raub der Flammen zu werden. Die gesammten Wälder ringsherum brennen lichterloh. — Ein Wirbelschmerz hat die französische Landschaft Champagne schwer heimgesucht. Die Stadt Chalons ist stark mitgenommen; es ist in vielen Straßen kein unversehrtes Haus zu finden, eine Anzahl ist ganz und gar unbewohnbar. Die Telegraphenstangen sind niedergebissen, viele Personen verwundet. Der in Nimes in Südfrankreich angerichtete Schade und die Noth sind noch größer, in der unteren Stadt ist kein Haus unversehrt geblieben. In der Umgegend ist Alles vollständig wie vom Sturm niedergemäht. Zahlreiche Bauernhöfe und Windmühlen sind abgedeckt oder ganz niedergebissen. In der Ebene von Grezan ist die Ernte vollständig zerstört. Das Rhonethal ist gleichfalls vom Sturm heimgesucht. Zahlreiche Orte sind von der Ueberschwemmung bedroht. — Ein wolkenbruchartiger Regen ergoß sich, wie aus London depeichirt wird, über Nordwales. Fast 24 Stunden hindurch regnete es ununterbrochen, auf den Regen folgten ganz furchtbare Gewitter. Der wallisische Bergfluß Allyn trat so schnell über seine Ufer, daß die Landleute ihr Vieh theilweise nicht retten konnten. Schafe und Schweine wurden von den reißenden Blüthen fortgeschwemmt. Der Sturm war so furchtbar, daß die Frau des Pastors von Plangwin, als sie von einem Besuche nach Hause zurückkehren wollte, in den Allyn geschleudert und von den Wellen sofort weggerissen wurde. Die unglückliche Frau ertrank.

Telegramme.

Wien, 9. October. Die „Wiener Btg.“ meldet, daß wegen Ausbruchs der Cholera in Yemen eine sechsentägige Beobachtung der Provenienzen längs der arabischen Küste von Chindaseh bis Bal el Mandel verhängt ist.

Budapest, 9. October. Aus Stuhlweissenburg wird gemeldet, daß dort einer geringfügigen Ursache wegen, ein Straßenkampf zwischen Polizisten und Soldaten stattgefunden habe, wobei 20 Passanten verwundet und ein Regimentstambour den Stadthauptmann durch einen Säbelhieb über den Kopf lebensgefährlich verwundet hat.

Budapest, 9. October. Von gestern Mitternacht bis heute Mitternacht sind 26 Personen an der

Cholera neu erkrankt, 11 Personen gestorben. — Der „Remet“ meldet aus Warschau, daß die Auswanderung ruthenischer Bauern nach Rußland von langer Hand vorbereitet sei. Zu diesem Zwecke habe Rußland die Grenzstationen von Brody bis Husiatyn allmählich vermehrt und russische Agenten seien nachts in die Grenzstädte und Dörfer gekommen, um die Bevölkerung zur Auswanderung zu verleiten.

Bern, 9. October. Der Direktor der falliten Winterthurer Creditbank, Wang, wurde vom Schwurgericht zu vier Jahren Arbeitshaus verurtheilt.

Bille, 9. October. Auf Vorschlag des Justizministers hat Präsident Carnot 60 der bei den Unruhen in Lens und Dieppe verurtheilten Bergleute begnadigt. — Wie aus Calais gemeldet wird, sollen sich dort in letzter Zeit mehrfach starke Mordwölfe gezeigt haben. Auch wird berichtet, daß dieselben schon verschiedene Angriffe auf weidende Herden unternommen hätten.

Rom, 9. October. Aus Sicilien wird gemeldet, daß

dieselbst große Aufregung herrscht, weil die Briganten neuerdings wieder in verstärktem Maße auftreten. Bei Brancavilla überfielen Räuber drei Pächter des Barons Spitalieri; zwei Pächter wurden tödtlich verwundet. Die Räuber wurden späterhin verhaftet. Bei Nuoro auf Sardinien wurde der 15jährige Sohn eines Gutsbesizers überfallen und von den Räubern weggeschleppt. Dieselben verlangen ein hohes Lösegeld.

Cadix, 10. October. Die Königsfamilie ist mit außerordentlicher Begeisterung empfangen worden. Während des Einzugs, welcher einem Triumphzuge gleich, gaben sämtliche ausländische Geschwaderschiffe Salutschüsse ab, und auf dem Wege, welchen die Königsfamilie zurücklegte, wurden Blumen gestreut. Nachdem die Allerhöchsten Herrschaften ihre Reise nach Guelva fortgesetzt, fand ein glänzender Ball zu Ehren der fremden Geschwaders statt. Die Aussicht auf den Hafen war prachtvoll, alle Schiffe waren besetzt und beleuchtet, der Hafendamm

erglänzte von zahllosen venetianischen Laternen und die Stadt selbst strahlte im herrlichsten Festschmuck.

Chemnitz, 8. October. Pro 50 Kilo Weizen russ. Sorten 8,50 bis 8,90; Weizen weiß und bunt 00,00—00,00. Weizen gelb 8,20—8,40; Roggen preuß. 7,50—7,65; Roggen sächsischer 7,20—7,40; Roggen russischer 0,00—0,00. Roggen neuer 0,00—0,00; Brangerste 7,35—9,00; Futtergerste 6,65—7,00; Hafer sächs., alter 7,75—8,10; Hafer neuer 6,75 bis 7,25; Kichererbsen 10,50—11,00; Erbsen, Maßl. u. Futtererbsen 8,50—8,75; Senf 3,65—4,45; Stroh 2,80—3,30; Kartoffeln 3,00—3,20; Butter pro 1 Kilo 2,40—2,95.

Berlin, 8. October. Weizen loco 1000 Kilo M. 145 bis 168. Lieferungsqualität: 153,00. Zeitpreise: Oct.-Nov. 152,75. Nov.-Dec. 154,25. Roggen 1000 Kilo M. 137 bis 145,00. Lieferungsqualität: 141,00. Zeitpreise: Oct.-Nov. 143,00. Nov.-Dec. 142,00. Hafer 1000 Kilo M. 140 bis 166. Lieferungsqualität: 144. Oct.-Nov. 143,00. Nov.-Dec. 141,25. Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Faß pro 10,000 Hiterprocent M. 35,00. Whisky pro 100 Kilo loco M. 49,40. Zeitpreise: Oct.-Nov. 49,60.

Oscar Haak,

Waldenburg,
empfehl als neu eingetroffen:
Neuheiten

in feinen
Kleiderstoffen
reine Wolle
prima Greizer Fabrikat
in großer Farben-Auswahl.
Schwarze Cachemirs
Schwarze Grèpe
Blüthe, Atlasse, Seidensammete,
feine Cheviots und Damentuche
zu Winterkleidern.

Lama's
verschiedene Qualitäten zu Kleidern,
Jaden, Röden zc.
halbwollene Stoffe
zu Hauskleidern.
Glatte und gemusterte Lüste.
Bedruckte Barchente
nur waschichte Waaren in den
neuesten Mustern.

Hemdenbarchente.
Hemdenflanells, Hemdenköper.
Wollene Rockzeuge.
Inlet-Stoffe
in glatt und gestreift.
Shirting, Ghifson, Dowlas.
Futterstoffe:
Zanellas, Nermel-Satin,
Nermel-Köper, Glanzfutter,
Reversible, Doppeltuche,
Futtergazen zc.

Fertige Hemden
für Männer, Frauen und Kinder.
Arbeiter-Blousen.
Jaden, Röcke, Schürzen,
Beinkleider, seidene Tücher,
Handschuhe, Corsets,
schwarze Schürzen zc.
Congressstoffe, Läufer-
stoffe, Jute-Java.
Wollgarne
find in großer Auswahl eingetroffen.

Nur reelle Waaren zu den niedrigsten gestellten Preisen.

Oscar Haak,
Modewaaren, Leinen und Baumwollwaaren.
Waldenburg.
Mein Geschäft ist an allen Sonn- und Festtagen von Vorm. 11 bis Nachm. 3 Uhr geöffnet.

Einem hochgeehrten Publikum von Waldenburg und Umg. halte ich mich zum
Färben und Appretiren aller Kleidungsstücke
bestens empfohlen.
Annahmestellen: Grünfelberstr. 38 und Langenschürsdorfer Str. 89 bei Frau Liebing.
Otto Heberer.

Meine Zulassung zur Rechtsanwaltschaft bei dem königlichen Landgericht Chemnitz und bei dem königlichen Amtsgericht Penig mit dem Wohnsitz in Penig ist erfolgt. Außer bei diesen Gerichten beabsichtige ich noch bei dem königlichen Amtsgericht Waldenburg als Rechtsanwalt zu fungiren.

Meine Expedition befindet sich in dem Hause des verstorbenen Herrn Rechtsanwalt Dr. Meischner.
Mit größter Hochachtung
Penig, den 1. October 1892.

Rechtsanwalt Dr. Ernst Rude.

Bergedorfer Milch-Separatoren
in verschiedenen Größen unter Garantie für größte Leistungsfähigkeit empfiehlt
Waldenburg i. Sa. **August Mai.**

Woderner Kleiderbesätze,
Kleiderknöpfe,
Seiden-Bänder in allen Farben,
Sammetband mit Atlas, schwarz und couleurt,
Spigen aller Art, Spigenvolants,
Blüsch, seid. Sammet, baumw. Sammet, Atlas,
Futterstoffe, Lüll, Mull
zu billigsten Preisen empfiehlt
B. verw. Herold.

Die Eisenhandlung
von **C. L. Kirchhof,**
Johannesstraße, früher H. Reimann's Haus,
empfiehlt
Auffatzöfen,
mittlere und ganz starke Qualität, Unterlasten, Reguliröfen, Regulirlochöfen, anheißerne Küchenherde mit Chamotte-Ausmauerung, Dachfenster, Ofenschieber, Ofenroste, Kanalroste, Feuerthüren, email. Kessel, email. Wasserpflanzen, email. Küchenausgüsse, email. Herdtruppen, email. Kochgeschirre, amerikanische Ofen mit Patent-Regulirung durch nur einen Griff, Chamottefeine, Blechrohre in allen Sorten, gusseiserne Wasserleitungsröhren und Faconstücke.

Bettfedern in nur reiner staubfreier Waare, sowie
Inlette u. Bettzeuge in verschiedenen Preislagen empfiehlt
H. N. W. Möller.

Ein schöner Zuchtbulle, 1 Jahr alt, Simmenthaler Race, Gelbschäde, steht zu verkaufen
Altstadtwaldenburg Nr. 49.

Düngemittel
unter Gehaltsgarantie empfiehlt billigt
B. Eisenschmidt, Altst.-Waldenbg.
Jeder Husten wird durch meine Katarthbröden binnen 24 Stunden radical geheilt.
A. Issleib.
In Beuteln à 35 Bq. in Waldenburg bei Harald Meyer, Drogerie.

Bestes Speise-Fett,
feinster
Wiener Tafel-Speck
ist wieder angekommen und empfiehlt
Otto Trömel Nachf.,
am Markt.

Feinste Süssrahm-Tafel-Margarine
zum Essen empfiehlt ganz frisch
Otto Trömel Nachf.,
am Markt.

Strickwolle
in allen Farben und versch. Qualitäten,
Zephyr- und Halb-Zephyrwolle
in größter Farben-Auswahl billigt bei
B. verw. Herold.

Hof-Photograph Kolly
Zwickau,
31 Kaiser Wilhelm-Platz 31.
Photographien
jeder Art und Grösse, in bekannter feinsten Ausführung zu billigsten Preisen.

Husten-Bonbons
zu haben in Wurzen bei Herrn Rich. Weise, in Bräunsdorf bei Herrn A. Knäuper.

Zur Herbstpflanzung
empfiehlt billigt Apfel- und Pflaumebäume, sowie mehrere Sorten Johannis- und Stachelbeeren (junge Sträucher)
Gottlieb Landgraf,
Altstadtwaldenburg.

Frau Louise Frystacki.
Lager echt Münchener Trauerwaaren.
Complete Sargausstattungen zum Fabrikpreis.
Trauerhüte jeden Genres stets vorrätzig.
Palmzweige, Kränze,
Gut- und Armstör, Trauerkränze.
Mäßige Preise.

Glacé-Handschuhe, Waschleder-Handschuhe, Tricot-Handschuhe, seidene Handschuhe, Kinder-Handschuhe
in größter Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt **B. verw. Herold.**

Gefunden und in der Expedition d. Bl. abgegeben wurde ein Schlüssel.
Für die Nothleidenden in Hamburg gingen in der Expedition d. Bl. ferner ein:
Von Frau verw. Superint. Leo in Hermsdorf 3 Mk. — Von Hrn. B. N. 1 Mk. — Von Frau M. D. 2 Mk.
Insgesammt: 9 Mk.

Redaction, Druck und Verlag von **G. Röhner** in Waldenburg.